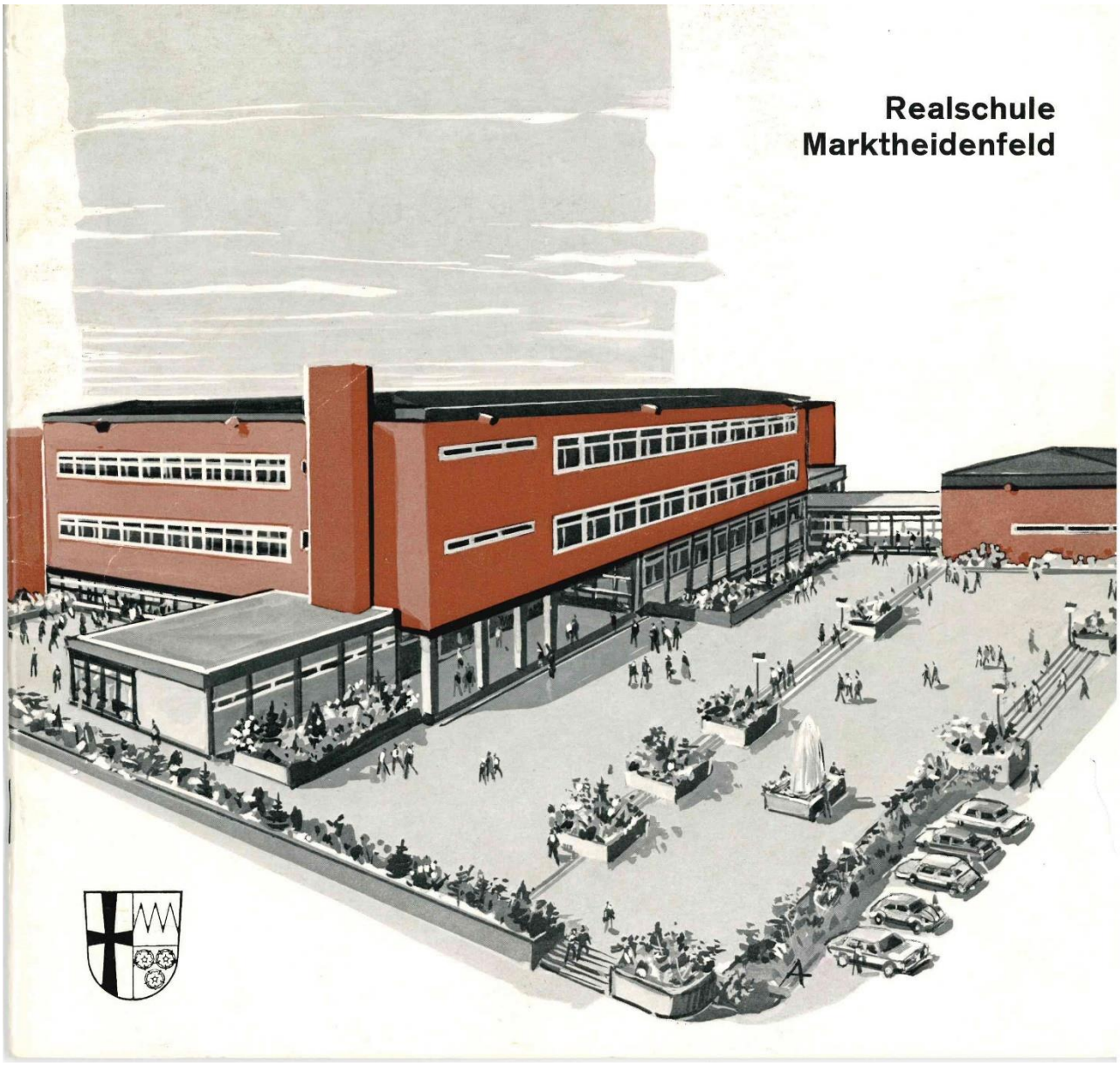
Realschule Marktheidenfeld



REALSCHULE MARKTHEIDENFELD

Bericht über eine moderne Schule
und ihr neues Haus

Herausgegeben vom Landkreis Marktheidenfeld anläßlich der Einweihung am 24. Oktober 1970



Der Neubau für die Realschule in Marktheidenfeld bedeutet einen sichtbaren Erfolg der Anstrengungen der Bürgerschaft der Stadt und des ganzen Landkreises im Rahmen des bayerischen Schulentwicklungsplans, um im Spannungsfeld der Wirtschaftsräume von Würzburg und Aschaffenburg neue Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten zu schaffen. Dazu ist der allgemein immer stärker gefragte Schultyp der Realschule besonders geeignet, der als „Schule des sozialen Aufstiegs" die Begabtenreserven wirksam mobilisiert. Auf diese Weise wird der angestrebte Wandel des wirtschaftlichen Gefüges in einem bislang vorwiegend landwirtschaftlichen Gebiet mit kleinen und kleinsten Agrarbetrieben in eine gewerblich-industrielle Mischstruktur wesentlich gefördert.

Nun kann die seit vier Jahren bestehende Realschule als erste weiterführende Schule im Landkreis Marktheidenfeld in ihr eigenes Haus einziehen, das mit seinen zeitgemäßen Einrichtungen der stattlichen Anzahl von über 600 Schülern ausgezeichnete Voraussetzungen für eine intensive Schulung bietet. Die Fertigstellung des Realschulgebäudes ist jedoch nur der erste Abschnitt bei der Verwirklichung eines auch von der Bayerischen Staatsregierung geförderten Schulzentrums, das eine bereits im Bau befindliche Großturnhalle, den geplanten Neubau für ein Gymnasium und den Ausbau eines großen Freisportgeländes umfassen soll.

Ich beglückwünsche Stadt und Landkreis Marktheidenfeld zu der erfolgreichen schulpolitischen Initiative und wünsche im besonderen der Realschule, daß sie ihre Aufgabe in ihrem neuen Haus als wichtige Bildungsstätte zum Wohle der jungen Menschen in diesem Teil unseres bayerischen Heimatlandes erfüllen kann.

13. Oktober 1970

Dr. h. c. Alfons Goppel
Bayer. Ministerpräsident

Kurze Geschichte der Marktheidenfelder Realschule

Der Kreistag des Landkreises Marktheidenfeld hat am 25. Juli 1963 beschlossen, die Kosten für den Sachbedarf und damit auch für die Errichtung eines neuen Schulgebäudes für eine vierstufige Mittelschule zu übernehmen. Die Notwendigkeit der Errichtung einer Mittelschule für den Landkreis Marktheidenfeld war allgemein erkannt worden.

Zwei Jahre später wurde Marktheidenfeld mit einer Realschule in den bayerischen Entwicklungsplan für mittlere und höhere Schulen aufgenommen. Am 15. März 1966 hat das Kultusministerium die Errichtung einer staatlichen Realschule bekanntgegeben. Bereits vom 25. bis 27. Mai 1966 unterzogen sich 153 Schüler dem Aufnahmeverfahren für den ersten Realschuljahrgang. Mit 61 Mädchen und 72 Knaben begann am 6. September 1966 der Unterricht in drei Klassen, die in den Räumen der landwirtschaftlichen Berufsschule untergebracht wurden.

Der erste Direktor der Anstalt, Alfons Adelberger, wurde im November 1966 in den bayerischen Landtag gewählt, so daß Realschulkonrektor Hopp die tatsächliche Leitung der Schule übernahm.

Am 6. September 1967 begann das zweite Schuljahr mit 235 Schülern in sieben Klassen. Hatte die Schule im ersten Jahr ihres Bestehens nur drei hauptamtliche Lehrkräfte, so unterrichteten nunmehr elf hauptamtliche und acht nebenamtliche bzw. nebenberufliche Lehrkräfte. Schulräume wurden zusätzlich in der gewerblichen Berufsschule bereitgestellt. Das dritte Schuljahr, das am 11. September 1968 begann, hat 348 Schüler zu verzeichnen, die von 17 hauptamtlichen und neun nebenamtlichen Lehrkräften unterrichtet wurden. Voll ausgebaut war die Anstalt mit Beginn des Schuljahres 1969/70 am 11. September 1969. Neben den Wahlpflichtfächergruppen I und II wird nunmehr auch die Wahlpflichtfächergruppe III mit besonderer Betonung des sozialen und musischen Bereichs eingerichtet. In 16 Klassen werden 535 Schüler von 24 hauptamtlichen und elf nebenamtlichen Lehrern unterrichtet. Die Schule war nun auf 3 Gebäude verteilt: Berufsschule, Obertorschule und Rathausschule.

Am 21. Juli 1970 verließen die ersten Absolventen die Schule.

Aus 44 der insgesamt 47 Gemeinden des Landkreises Marktheidenfeld besuchen Schüler unsere Realschule. Aus dem Landkreis Lohr kommen 65 Schülerinnen und Schüler und aus dem Landkreis Würzburg zwei. Das fünfte Jahr in der Geschichte der Realschule Marktheidenfeld beginnt im neuen Schulhaus.

615 Schüler sind es mittlerweile geworden, 277 Mädchen und 338 Knaben. Der Lehrkörper umfaßt jetzt 26 hauptamtliche und elf nebenamtliche Lehrkräfte. Die Phase des Aufbaues ist abgeschlossen. Das zweite, hoffentlich ebenso erfolgreiche Kapitel hat begonnen.



Im Jahre 1966 war den vielfachen und nachdrücklichen Bemühungen von Stadt und Landkreis Marktheidenfeld Erfolg beschieden: die im Rahmen des bayerischen Schulentwicklungsplans errichtete Staatliche Realschule Marktheidenfeld konnte mit Beginn des Schuljahres 1966/67 den Unterricht aufnehmen. Der Landkreis Marktheidenfeld hatte damit auch seine erste weiterführende Schule erhalten.

Wie sehr die Gründung dieser Bildungseinrichtung echtem Bedarf entsprach, zeigt das überaus rasche Wachsen der Schule. Erziehungsberechtigte und Schüler wissen zu schätzen, daß die Realschule aufgrund ihres Bildungsziels und ihrer Struktur in wenigen Jahren zu einem anerkannten Abschluß führt, der die Grundlage ist für vielfältige und verantwortungsvolle Tätigkeiten in wirtschaftlichen, technischen, technisch-künstlerischen, verwaltenden und sozialpflegerischen Bereichen unserer Gesellschaft, und begabten Absolventen auch die Voraussetzungen vermittelt, in weiterführende Schulen einzutreten.

Der Blick derer, die für Erziehung und Ausbildung der Jugend verantwortlich sind, darf nicht nur auf den Augenblick gerichtet sein, sondern muß auch künftige Erfordernisse der Erziehung und Bildung miteinbeziehen; denn die Zukunft kann nur dem gehören, der entsprechend darauf vorbereitet wurde. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß diese neue Bildungsstätte unter solchen Gesichtspunkten geplant und errichtet wurde. Dafür gebührt allen Beteiligten Dank und Anerkennung, vor allem der Stadt und dem Landkreis Marktheidenfeld für ihr nachdrückliches Interesse in allen Angelegenheiten, die die Realschule betreffen.

Mit diesem Dank verbunden ist der Wunsch, daß alle Arbeit, die künftig hier geleistet wird, reiche Früchte trägt und das Ansehen der Schule weiter festigt.

München, den 9. Oktober 1970



(Dr. Ludwig Huber)
Bayer. Staatsminister für Unterricht und Kultus

Kurze Baugeschichte der neuen Schule

Vom 30. August 1966 ab hat sich der Kreistag mit einem Neubau für die Realschule Marktheidenfeld befaßt. In mehreren Reisen haben die Mitglieder moderne Schulanlagen besichtigt und schließlich am 9. Dezember 1966 einen ersten Betrag für die Planungsarbeiten ausgeworfen. Gleichzeitig wurde die Stadt Marktheidenfeld gebeten, beim Erwerb der erforderlichen Grundstücke behilflich zu sein. Am 6. Februar 1967 wurde, auf der Grundlage eines Raumprogramms, das mit Ministerialrat Oberhauser und Regierungsbaudirektor Auer vom Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus erarbeitet wurde, durch Kreisbaumeister Liebler im Auftrag des Landkreises ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben, zu dem 27 Arbeiten eingingen. Das Preisgericht, das am 30. 6. 1967 zusammentrat, sprach den 1. Preis dem Architekten Lothar Noak in Würzburg, den 2. Preis dem Architekten Bernhard Schulz in Würzburg und den 3. Preis dem Architekten Franz Thein in Miltenberg zu. Der Entwurf der Architektengemeinschaft Dipl.-Ing. Ludwig Petz und Architekt Hubert Harth aus Marktheidenfeld wurde angekauft.

Der Grunderwerb konnte dank der Einsicht der Eigentümer und der tatkräftigen Unterstützung durch die Stadt Marktheidenfeld im Laufe des Spätsommers 1967 abgeschlossen werden. Der Landkreis erwarb insgesamt 23300 qm. Hierfür wurden rd. 200000,— DM aufgewendet, jene Grundstücke nicht gerechnet, die seitens der Stadt Marktheidenfeld dem Landkreis schenkungsweise überlassen wurden. Mit einem dafür anzusetzenden Betrag von 127500,— DM und der Übernahme der Erschließungskosten in Höhe von ca. 200000,— DM hat die Stadt Marktheidenfeld einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Mit Beschluß des Kreistags vom 15. November 1967 wurde der Architektengemeinschaft Petz-Harth aus Marktheidenfeld der Planungsauftrag für eine 16klassige Schule mit Erweiterungsmöglichkeit auf 21 Klassen erteilt. Außerdem wurde festgelegt, daß eine Aula durch Überdachung des Atriums geschaffen werden soll.

Nach wiederholten Beratungen im Kreisausschuß hat der Kreistag Marktheidenfeld am 11. Juni 1968 den Plänen der Architektengemeinschaft Petz-Harth zugestimmt. Bei der Verabschiedung des Haushaltsplans 1968 wurden die erforderlichen Geldmittel — verteilt auf mehrere Rechnungsjahre — in Höhe von 6350000,— DM für die nach dem Kostenvoranschlag errechneten Bau- und Einrichtungskosten zur Verfügung gestellt.

Im September 1968 wurde die Baustelle eingerichtet und mit den Erdarbeiten begonnen. Am 17. Oktober 1968 wurden die ersten Fundamente betoniert. Am 31. März 1969 wurde in einer offiziellen Grundsteinlegung die Wiederaufnahme der Bauarbeiten eingeleitet. Das Jahr 1969 brachte die Fertigstellung des Rohbaues. Der früh hereingebrochene und sehr lange andauernde Winter hat dann die Ausbauarbeiten sehr aufgehalten. Unter Anspannung aller Kräfte ist es aber doch gelungen, mit Beginn des Schuljahres 1970/71 den Unterricht zunächst in den Stammklassen aufzunehmen.



Dank sei allen, die mitgesorgt und mitgearbeitet haben, mit dem Neubau der Realschule ein großes Werk zu vollenden. Damit ist ein lange Jahre gehegter Wunsch erfüllt und ein erster wichtiger Teil geschaffen für das künftige Schulzentrum, das mit Gymnasium, Großturnhalle, Freisportgelände, dank der Opferbereitschaft der Steuerzahler hier entstehen kann.

Der Schulentwicklungsplan der Bayer. Staatsregierung hat dem Landkreis Marktheidenfeld im Jahre 1966 eine Realschule gebracht — die erste weiterführende Bildungseinrichtung neben dem im Ausbau befindlichen Pflichtschulsystem. Das Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat damit genau an der richtigen Stelle — die heutigen Schülerzahlen beweisen es — in einem ehedem landwirtschaftlich orientierten, heute differenziert strukturierten Lebensraum von 45000 Menschen eine Unterrichtsstätte geschaffen, die für die Weiterentwicklung des Landkreises Marktheidenfeld im Zusammenhang mit den noch geplanten Einrichtungen von eminenter Bedeutung ist und sein wird.

Wir haben große finanzielle Opfer auf uns genommen, um mit Unterstützung des Freistaates Bayern ein modernes Schulhaus zu bauen. Die Stadt Marktheidenfeld hat dem Landkreis dabei nach Kräften geholfen. Besonderer Dank sei für die Verhandlungen für die Beschaffung des Baulandes und für die kostenlose Erschließung des Geländes gesagt. Herzlicher Dank gebührt auch den vielen Mitgliedern des Realschulbauvereins, die mit großen und kleinen Spenden finanzielle Bausteine zu diesem Werk beigesteuert haben.

Dieses Schulhaus soll über seinen eigentlichen Zweck hinaus der Öffentlichkeit dienen und besonders mit seiner Aula für kulturelle Veranstaltungen zur Verfügung stehen.

Mögen die Sorgen und Lasten der Jahre des Planens und Bauens in unserer Jugend vielfältige Früchte tragen.

Marktheidenfeld, den 21. Oktober 1970

Albin Niklaus

(Albin Niklaus)
Landrat

Der Bildungsauftrag der Realschule

Von Realschulkonrektor Johann Hopp

Geschichtlicher Rückblick

Es ist nicht ganz einfach, die Anfänge unserer heutigen Realschule in dem kaum überschaubaren, weitläufigen Wurzelwerk der deutschen Schulgeschichte zu finden. Einrichtungen mit diesem Namen entstanden erstmals zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Das erwachende Bestreben nach Verbesserung der Erziehung und die Aufklärung führten zur Gründung von „mathematischen, mechanischen und ökonomischen Realschulen". Im Gegensatz zum humanistischen Bildungsideal betonten sie mehr die Realia. An Stelle der Beschäftigung mit der Welt der Antike widmeten sie sich der Pflege der Muttersprache, der Ausbildung in Mathematik und den Naturwissenschaften und jenen Unterrichtsgegenständen, die im täglichen Leben und in der Berufswelt verwertbar sind.

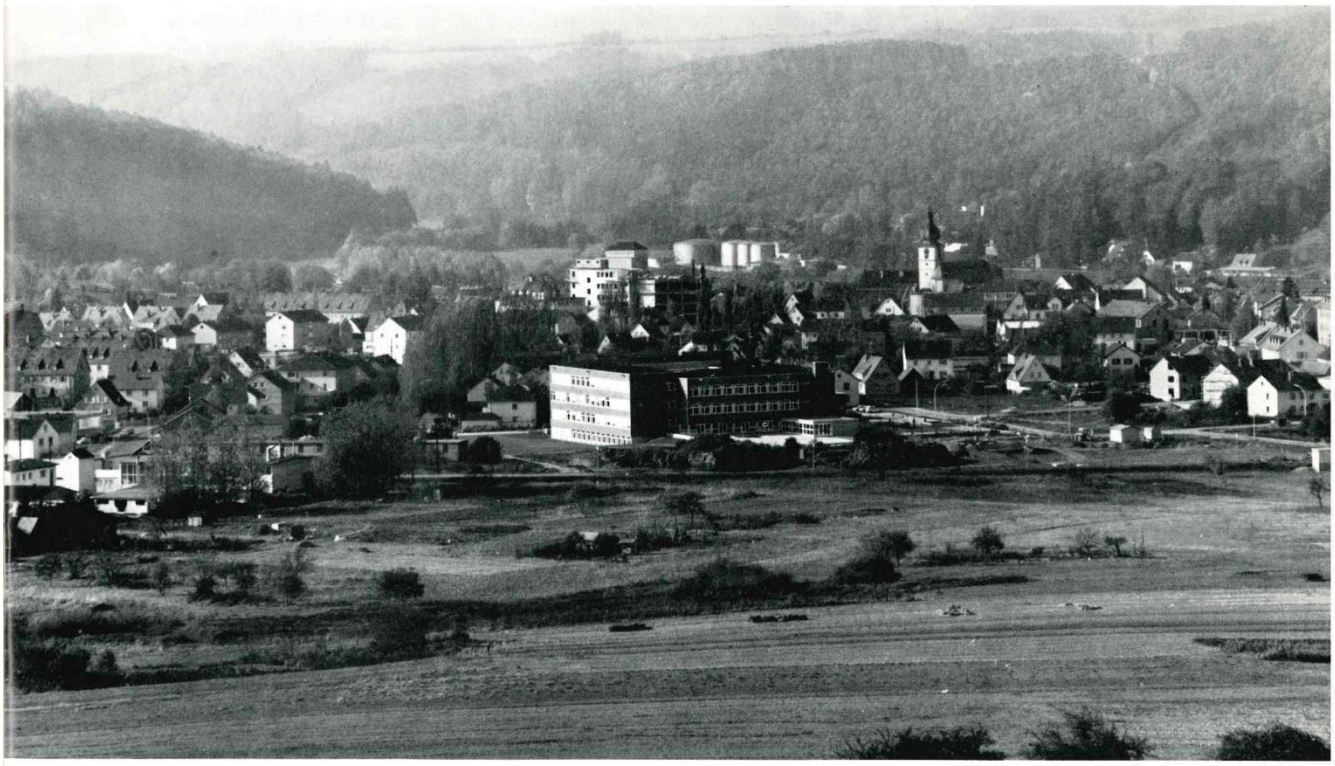
Mangelnde Berechtigungen führten dazu, daß Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts viele dieser Schulen zu Oberrealschulen aufgestockt wurden, an denen wie an den Gymnasien und Realgymnasien die Hochschulreife erworben werden konnte.

In Bayern hat sich das Lyzeum, als 3klassige Mittelschule auf die 7. Klasse der Volksschule aufbauend, im kirchlichen Mädchenschulwesen bis ins „Dritte Reich" hinein gehalten.

In den Jahren 1948—1950 erarbeitete das Direktorium der Wallenburgstiftung in Kempfenhausen Vorschläge für den Umbau des bayerischen Schulwesens und seine Anpassung an die veränderte Situation. Die Reformer erkannten eine allgemein gefühlte Lücke unter den wiederentstandenen Bildungseinrichtungen und forderten die 4stufige Realschule wegen der „Überfüllung der höheren Lehranstalten in den unteren Klassen" und der Notwendigkeit, einen „selbständigen Schultyp zu entwickeln, der dem praktischen Leben zugewandt ist und eine erweiterte und vertiefte, abgeschlossene Bildung mit einer Fremdsprache vermittelt."

Die ständige Konferenz der Kultusminister griff 1953 diese Anregungen auf und umriß die Stellung der Realschule wie folgt: Sie „bereitet ihre Schüler auf Aufgaben des praktischen Lebens mit erhöhter fachlicher, wirtschaftlicher und sozialer Verantwortung vor und vermittelt die dafür nötige Allgemeinbildung. Sie soll hiernach eine geeignete Schulvorbildung für den Nachwuchs in den gehobenen praktischen Berufen von Landwirtschaft, Handel, Industrie und Verwaltung, sowie in pflegerischen, sozialen, technischen, künstlerischen und hauswirtschaftlichen Frauenberufen geben."

Im Rahmenplan des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen von 1959, der an manchen Überlieferungen rüttelt, hat die Realschule ebenso ihren Platz wie in dem Abkommen der Ministerpräsidenten von 1964.



Entwicklung der bayerischen Realschulen nach 1945

1946 gab es in Bayern nur noch 46 private und kommunale Realschulen. Im Schuljahr 1969/70 waren es bereits 277, davon 146 staatliche Schulen mit mehr als 119000 Schülern. Noch immer drängt eine ganze Reihe von Landkreisen, Städten und Gemeinden auf die Eröffnung einer solchen Schule.

Man hat dieses fast explosive Wachstum der bayerischen Realschulen wiederholt als den größten Erfolg im Rahmen des schulreformerischen Bemühens der beiden letzten Jahrzehnte bezeichnet. Eltern, vielfach auch aus jenen Kreisen, die ihre Kinder sonst in keine weiterführende Schule geschickt hätten, vertrauten diese der Realschule an und honorierten damit die Schaffung eines Schultyps, dessen Absolventen von Handel, Handwerk, Industrie, Verwaltung und Bankwesen gerne genommen werden.

Von den meisten anderen Bundesländern unterscheidet sich die bayerische Form der Realschule vor allem dadurch, daß sie auf die 6. Klasse der Volksschule aufbaut. Damit bietet sie besonders auch den sog. Spätentwicklern noch eine Möglichkeit. Kennzeichnend für den bayerischen Realschultyp ist aber ihre Differenzierung. Mit ihren Wahlpflichtfächergruppen bietet sie den Schülern ab der 8. Klasse einen ihren Anlagen und Neigungen entsprechenden Bildungsweg und schafft darüber hinaus eine gewisse Berufsvororientierung.

Manche anderen Bundesländer haben in den letzten Jahren unsere Differenzierung übernommen. Auch in der Realschullehrerausbildung haben sie sich dem angeblichen „pädagogischen Schlußlicht Bayern" ziemlich angenähert.

Pädagogische Begründung der Realschule

Man sollte meinen, eine Schulform, mit einer fast zweihundertjährigen Geschichte, die offensichtlich einem gesellschaftlichen Bedürfnis entspricht, „die mit vollem Recht ihren Platz in dem bewährten System der weiterführenden Schulen einnimmt" (Kultusminister Huber), hätte schon längst von der Wissenschaft her eine exakte theoretische Begründung erfahren. Dem ist aber nicht so. Es gibt wohl eine Reihe wissenschaftlicher Versuche für die Begründung der Existenz der Realschule und ihren Bildungsauftrag. Insgesamt genommen ist die bildungstheoretische Fundamentierung aber noch keineswegs gelöst. Doch meine ich, daß schon allein eine Zusammenstellung der vorliegenden Aspekte den Bildungsauftrag der Realschule deutlich sichtbar werden läßt. Beginnen wir, einer tradierten Gepflogenheit folgend, mit der psychologischen Begründung. Die Stimmen jener Pädagogen, die davon sprachen, daß die „praktische Begabung" ihren Platz in der Volksschule finde, die theoretische Begabung" im Gymnasium, die „theoretisch-praktische Begabung" dagegen der Realschule vorbehalten sei, sind wohl weitestgehend verstummt. Jeder Praktiker weiß um die Unterschiede in der Höhe und um die Verschiedenartigkeit der Begabung. Darum kann dieser Aspekt in gewissen Ansätzen richtig sein. Aber wenn wir nur den Wandel des Begabungsbegriffes in den letzten Jahren bedenken und uns vergegenwärtigen, daß Begabung heute vielfach nicht mehr als eine unabänderliche Mitgift, sondern als etwas Wandelbares und Bildbares gesehen wird, müssen wir zugeben, daß der psychologische Aspekt allein sicher keine hinreichende Begründung für das Selbstver-



ständnis der Realschule zu geben vermag. Zu oberflächlich erscheint mir auch der Versuch einer Begründung, wenn er ausschließlich von der Didaktik her unternommen wird. Gewiß ist die Realschule eine Stätte realistischer, wirklichkeits- und umweltbezogener Bildung, bei der die Realien als Spezifikum gelten können. Das reicht aber heute zur Begründung einer Schulform letztlich nicht aus. Ähnliche Bezüge zu den realen Dingen der Umwelt muß jede Schulart herstellen.

Für eine umfassende Begründung des Bildungsauftrages der Realschule müssen zweifellos auch soziologische Aspekte überdacht, geprüft und abgewogen werden.

Die drei Schulstufen Süverns: Elementarschule, Stadtschule und Gymnasium entsprachen wohl noch dem Ständedenken jener Zeit. Heute ist diese „Trinitätssoziologie", die Auffassung von einer dreigeteilten Gesellschaft überholt. Die moderne Industriegesellschaft ist mobil geworden und bietet jedem die Möglichkeit einen seinen Fähigkeiten gemäßen Platz einzunehmen.

Professor Derbolav definiert den Bildungsauftrag der Realschule so: Sie soll eine Stätte gehobener Allgemeinbildung sein, welche die „Totalität der Bildungssubstanz, also das Bildungsgut, das an sich für alle Schulen gleich ist, auf einem „unterschiedlichen Repräsentationsniveau" vermittelt. Dies soll in spezifischer Durchgliederung und schwerpunktmäßiger Akzentuierung" erfolgen. Die Schwerpunkte des Lehrplans werden von den angestrebten Berufsfeldern mitbestimmt, wobei der Akzent bei der Realschule mehr auf den Realia als auf den Humaniora läge. Die Gesellschaftsfunktionen, auf welche die Realschule vorzubereiten hat, zeigt Prof. Flitner auf. Er fordert von der Realschule unmittelbare, geistige Vorbereitung für die selbständig assistierenden Funktionen des Lebens in der modernen Berufswelt, in deren leitenden Stellen eine wissenschaftliche Bildung unerläßlich ist, in deren nachgeordneten Funktionen aber ein selbständiges Mitdenken und Mitverantworten erwartet werden muß. Die Realschule „hat die Allgemeinbildung jener Zwischenschicht rationalgeschulter, assistierender, an der Leitung mitwirkender Gehilfen zu vermitteln."

Mit Beginn des Schuljahres 1970/71 wurden in Bayern rund 40 Fachoberschulen der Ausbildungsrichtungen Ingenieurwesen, Wirtschaft und Sozialwesen eröffnet. Begabten Realschülern wird damit der Weg zur Fachhochschule eröffnet. Unmittelbar nach dem Realschulabschluß können sie ohne zusätzliche Prüfung mit der Ausbildung an einer Fachoberschule beginnen, in der die allgemeinbildenden Unterrichtsgegenstände ebenso zum Bildungsgut gehören, wie der fachpraktische Teil. Es ist zu erwarten, daß damit ein Berufsfeld, das bisher schon weitgehendst seinen Nachwuchs aus der Realschule erhalten hat, in Zukunft noch attraktiver für unsere Absolventen wird.



Alfons *Adelberger* war der erste Direktor der Marktheidenfelder Staatl. Realschule. Schwierig war die ihm übertragene Aufgabe, im Jahre 1966 den Start der neuen Schule zu bewältigen. Schon im Herbst des gleichen Jahres übernahm er als Abgeordneter des Bayerischen Landtags weitere Pflichten. Einen Teil seiner schulischen Aufgaben konnte er seinem Stellvertreter Johann Hopp übertragen. Am 1. März 1970 hat Alfons Adelberger die Leitung der Realschule in Alzenau übernommen. Er fühlt sich auch heute noch mit Marktheidenfeld verbunden.



Johann *Hopp* — von Anfang an als Stellvertreter des Schulleiters mit allen Problemen einer weiterführenden Schule im Aufbau vertraut — wurde im Sommer 1970 zum Direktor der Marktheidenfelder Schule ernannt. War es nicht leicht, den Schulbetrieb auf mehrere Häuser verteilt zu organisieren, so litt doch das Niveau der Schule nicht darunter. In der Zeit der Planung und der Baudurchführung war er ein engagierter Berater. Dafür wird er künftig eine Anstalt leiten, die in der räumlichen Unterbringung wie in der Ausstattung nicht viele Wünsche offen läßt.

Schulische Bildung kann sich niemals in reiner Stoffvermittlung oder Stofferarbeitung erschöpfen, wenn auch von weiten Kreisen des Arbeits- und Berufslebens häufig zunächst nur dieser Bereich der Ausbildung gesehen und gewertet wird. „Wahre Bildung ist die Fähigkeit, Hauptsache und Nebensache im Leben zu unterscheiden, und Charakter ist die Kraft, diese Unterscheidung auch in der Lebensführung zum Ausdruck zu bringen" (Bopp, Charakter, Lex. d. Päd.). Gemeinsam mit allen anderen Schultypen fühlt sich daher die Realschule aufgerufen, nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch ihre Erziehungsaufgaben wahrzunehmen und der Persönlichkeit des jungen Menschen in seinem Heranreifen Hilfen zu geben. Sie bemüht sich darum, daß er neben manchen Fertigkeiten ein geordnetes Wissen und Einsicht, vor allem aber auch Verantwortungsbewußtsein und Handlungsbereitschaft besitzt, daß sich bei ihm Zivilcourage mit Toleranz und Achtung vor dem Mitmenschen in der rechten Weise binden.

Der naturwissenschaftliche Unterricht

Von Studienassessor Erwin Krämer

Die spektakulären Erfolge auf allen Gebieten der Naturwissenschaft und der Technik haben uns in jüngster Zeit immer wieder in Atem gehalten. Die Leistungen im Bereich dieser Wissenschaften fanden ihren vorläufigen Höhepunkt zweifelsohne in der Raumfahrt. Ein uralter Menschheitstraum wurde Wirklichkeit, als vor einem Jahr der erste Mensch einen fremden Himmelskörper betrat. Die ganze Welt war Zeuge dieses Triumphes menschlichen Geistes.

Die Computer- und Nachrichtentechnik, die bei diesen Unternehmungen die tragende Rolle spielten, sind aus unserem gesamten Leben nicht mehr wegzudenken. Angesichts dieser ungeheuren technischen Entwicklung kommt dem naturwissenschaftlichen Unterricht an unseren Schulen eine immer größer werdende Bedeutung zu. Um den heutigen wissenschaftlichen Stand zu halten und auszubauen, bedarf es gerade in diesem Bereich größter Anstrengungen. Die Fundamente dazu werden in der Schule gelegt.

In unserer sich sehr schnell wandelnden Welt kann sich der naturwissenschaftliche Schulunterricht nicht mehr wie früher darauf beschränken, wohlkonserviertes Schulwissen in altschulmeisterlicher Verpackung anzubie-



ten, das Generationen in derselben sterilen Art vorgesetzt bekamen. Die stetig fortschreitende, jedoch noch überschaubare technische und naturwissenschaftliche Entwicklung in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts hat diese schablonenhafte und reproduktive Art der Wissensvermittlung an der Schule gerade noch zugelassen. Den Erfordernissen unserer heutigen hochtechnisierten Welt, die neue und umwälzende Erkenntnisse wie am Fließband produziert, kann nur ein moderner und wirklichkeitsnaher naturwissenschaftlicher Unterricht gerecht werden.

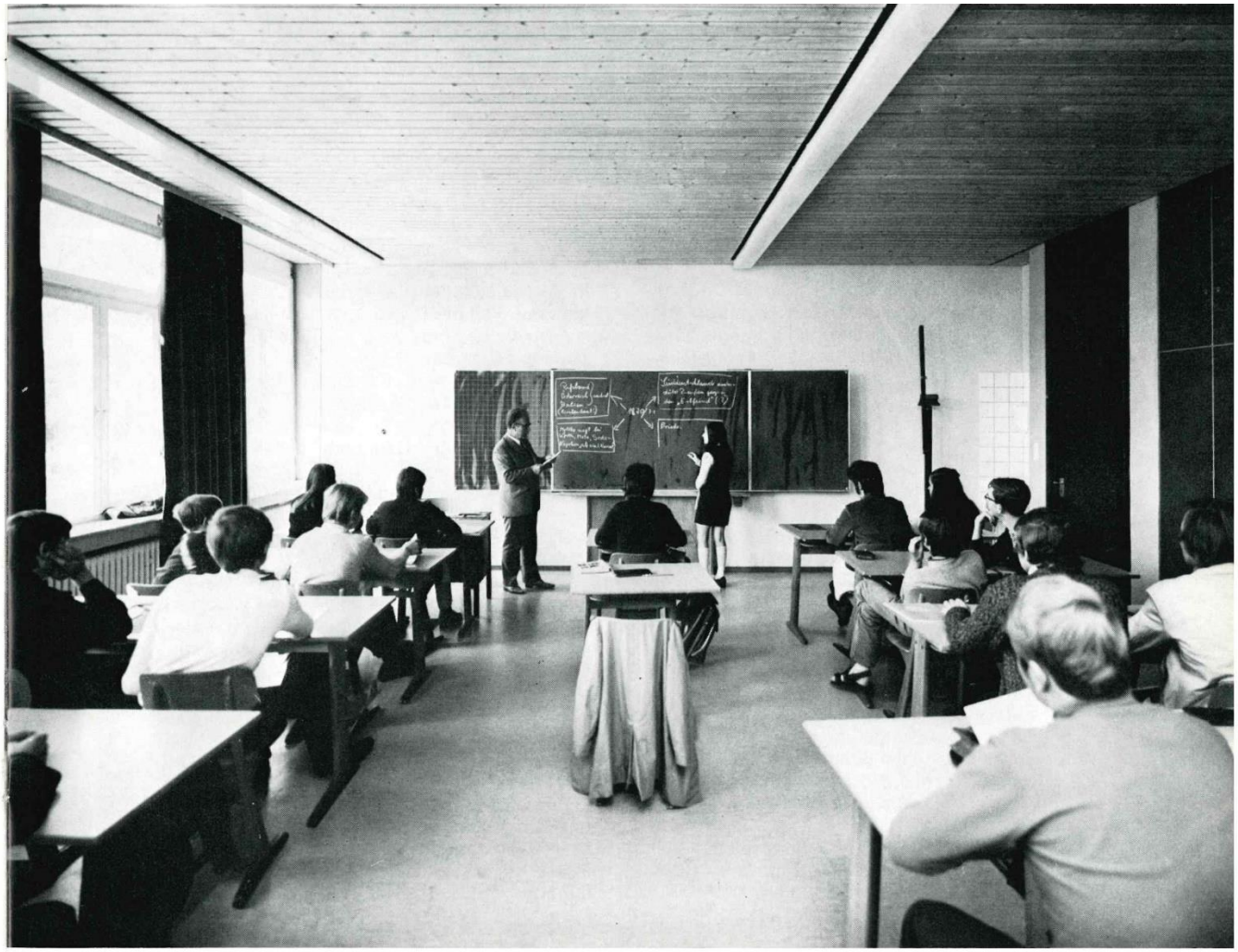
Was die Anschauungs- und Lehrmittel betrifft, so haben die Schulfunk- und populärwissenschaftlichen Sendungen des Fernsehens hier neue Maßstäbe gesetzt. Von dieser Seite hat der naturwissenschaftliche Schulunterricht eine ernstzunehmende und nicht zu unterschätzende Konkurrenz bekommen. Man denke nur an die fast perfekt ausgestatteten Mathematik-, Physik- und Chemiestunden des Fernsehens, ganz zu schweigen von Geographiestunden mit originalen Filmberichten aus fernen Ländern oder von Biologiestunden mit lebenden Tieren als Anschauungsmaterial.

Wir sehen, daß die Schule sich sehr anstrengen muß, um auf diesem Gebiet mitzuhalten. Voraussetzung dafür ist eine gut ausgestattete naturwissenschaftliche Lehrmittelsammlung, die laufend ergänzt und auf den neuesten Stand gebracht werden muß. In dieser Beziehung ist unsere Schule erfreulicherweise so ausgestattet, daß sie den eben erwähnten Anforderungen durchaus gewachsen ist.

Sicher ist manchen Eltern beim Anblick der Hefte und Bücher ihrer Kinder aufgefallen, daß sich im Vergleich zu ihrer eigenen Schulzeit so manches geändert hat. In diesem Zusammenhang hört man oft die Feststellung: „Wir haben das ganz anders gelernt", oder: „Wir haben ganz anders gerechnet, kann man das alles überhaupt im späteren Leben brauchen?" Die Eltern unserer jetzigen Schülergeneration sind mit dem, was sie in ihrer Schulzeit gelernt haben, ganz gut zurechtgekommen. In den meisten Fällen hat es für ihre berufliche Tätigkeit vollauf genügt.

Der heutige Schüler, und das gilt nun insbesondere für den Realschüler, sieht sich einem ständig wandelnden Berufsfeld gegenüber. Es kann sein, daß er einmal Berufe ergreifen muß, die heute noch gar nicht existieren. Daß all diese Berufe etwas mit Technik zu tun haben werden, liegt auf der Hand. Die „REAL"-schule bemüht sich gerade in jüngster Zeit intensiv, diesem Umstand Rechnung zu tragen.

In den naturwissenschaftlichen Fächern — und das gilt nun speziell für den Mathematik- und Physikunterricht — will sie den Schülern die Fähigkeit vermitteln, sachlogisch zu denken und neue Aufgabensituationen kritisch und systematisch anzupacken. Gerade in den beiden genannten Fächern lernt der Schüler, abstrakte Gedankengänge in den Griff zu bekommen und in die Praxis umzusetzen. Auch das selbständige, genaue, zuverlässige und konzentrierte Arbeiten wird in der Mathematik und Physik besonders gefördert. Den meisten Stellenangeboten ist zu entnehmen, daß auf all diese Fähigkeiten heute großer Wert gelegt wird. Der naturwissenschaftliche Unterricht an der Realschule will sicherstellen, daß unsere Schüler auch in Zukunft solche oder gar noch anspruchsvollere Stellenangebote annehmen und die dort gestellten Anforderungen gut bewältigen können.



Muttersprache und Fremdsprachen in der Realschule

Von Studienrat Johannes Stüfe

Die Muttersprache erleben die meisten unserer Schüler als eine Sprache in zwei Ebenen. Die eine Ebene ist daheim als Mundart bekannt, die andere kommt als Schriftsprache in der Schule hinzu. Diese Sprache ist das Hauptanliegen des Deutschunterrichtes und durchzieht alle übrigen Fächer als Unterrichtsprinzip. Nach dem Lehrplan hat „gerade der Deutschunterricht den Schüler für seine künftige Stellung als Glied der Gemeinschaft und als kritikfähigen Staatsbürger mit sicherer Urteilsfähigkeit und klaren Lebensgrundsätzen heranzubilden. Deswegen ist in der Stoffauswahl neben der Vergangenheit vor allem die Umwelt zu erschließen." Tageszeitungen, Zeitschriften, Fernseh- und Rundfunkdarbietungen sind so auch Gegenstände unterrichtlicher Betrachtung.

In diesen Zusammenhang ist auch die Gründung einer Schülerzeitung 1967 zu stellen. Achtmal ist der „Kläffer" in den vergangenen drei Jahren erschienen. Die entsprechenden Beiträge lieferten ausschließlich die Schüler. Die erste Redaktionssitzung hat im laufenden Schuljahr schon stattgefunden, so wird der „Kläffer" – wenn vielleicht auch unter anderem Namen – weiterleben.

Mit besonderer Sorgfalt wird der Schüler an die Dichtung herangeführt. In der 7. und 8. Klasse spricht ihn die Ballade und die Romanze stärker an. Dramen, Novellen, Kurzgeschichten und Gedichte werden der Altersstufe entsprechend im Unterricht der höheren Klassen ausgewertet. Im Deutschunterricht bieten sich einzelne Balladen, Lesestücke, Teile von Dramen zur mimischen Gestaltung an.

Mit Eifer wird das Schulspiel gepflegt. Für die Auswahl der Stücke bietet sich ein Querschnitt durch die deutsche Literatur an. So wurde 1967 „Der Roßdieb von Fünsing" von Hans Sachs, 1968 „Cenodoxos" von Bidermann und 1969 „Der Geizhals" von Molière gespielt. Der Besuch von Theatervorstellungen in Marktheidenfeld, Würzburg und Frankfurt hilft, die Welt der Dichtung zu erschließen.

Gründliche Kenntnisse in Grammatik, Orthographie, Aufsatzlehre und Sprachkunde der Muttersprache erleichtern das Erlernen einer Fremdsprache. Der Englischunterricht erstrebt eine möglichst große Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der englischen Umgangssprache. Um dieses Ziel zu erreichen, wird das Unterrichtsgespräch besonders gepflegt und durch Anschauungsmittel das Erlernen eines Wortschatzes von etwa 3000 Wörtern erleichtert.

Der Französischunterricht ist Wahlfach und wird in den Klassen 8—10 mit zwei Wochenstunden erteilt. Hier wird dem Schüler nur eine Grundausbildung vermittelt. Um den Lerneffekt zu erhöhen, bemüht sich die Realschule, eine Partnerschaft mit der französischen Realschule in Charleville aufzubauen.

Die Kenntnis von Fremdsprachen vertieft das Verständnis für die eigene Muttersprache und verhilft zu einer Aufgeschlossenheit für Lebensart und Geisteswelt des eigenen und des fremden Volkes. Wenn die Partnerschaft mit Charleville ausgebaut sein wird, hat die Realschule ihren Teil zur Völkerverständigung beigetragen.



Der Musikunterricht

Von Studienassessor Hans Michel

Der Musikunterricht in der Realschule soll gegenüber der übrigen Schularbeit die mehr auf die Entwicklung der Verstandeskräfte gerichtet ist, durch die ihm innewohnenden Werte der Gemütsbildung den erforderlichen Ausgleich schaffen. Er sieht also seine Hauptaufgabe neben der Pflege musikalischen Kulturgutes vor allem darin, die Schüler allmählich zum bewußten Hören zu führen und ihre musikalischen Kräfte anzuregen und zu entwickeln. Sinnvolle Musikerziehung führt durch Musik zur Musik!

Grundlage des Klassenunterrichtes ist das gemeinsame Singen, vom einstimmigen Volkslied über den Kanon bis zu vierstimmigen Sätzen. Parallel damit gehen Stimmbildung und Stimmpflege. Durch Erarbeitung einer deutlichen Artikulation und Vokalformung, durch maßvolle Beherrschung der Lautstärke wird die menschliche Stimme gepflegt und allmählich entwickelt. Bei den scheinbar Unmusikalischen handelt es sich in den allermeisten Fällen um eine zu behebende Schwäche des Stimmapparates oder um eine psychische Hemmung besonders bei Knaben während des Stimmbruches.

In der allgemeinen Musikkunde wird der Schüler von Anfang an mit den elementaren musikalischen Bausteinen vertraut gemacht: mit Notenlesen und -schreiben, Tonarten, Intervallkenntnissen und Taktarten. Eines der wichtigsten Ziele ist dabei, daß der Schüler eine Melodie möglichst „vom Blatt" singen oder spielen oder ihren Verlauf nach Klang und Harmonie geistig verfolgen und beurteilen kann. Instrumentenkunde und Formenlehre vermitteln das notwendige begriffliche Rüstzeug zum Verständnis der Besprechung von Beispielen aus der Musikgeschichte. Dem Schüler steht an der Realschule ein breites Angebot an Instrumentalunterricht offen, zum Beispiel Klavier, Gitarre, Flöte, Orff-Schulwerk usw. Gerade durch die eigene schöpferische Betätigung wird Freude und Verständnis für die Musik geweckt. Das umfangreiche „Schulwerk" von Carl Orff und das dazu gehörende Instrumentarium sind der jeweiligen Altersstufe angepaßt. Es ermöglicht eine erste spielerische Begegnung mit dem Instrument und führt zu Improvisationsübungen an dem die ganze Klasse beteiligt werden kann. Das eigene Musizieren von Lehrer und Schüler hat den Vorrang vor Schallplatte und Tonband.

Neben der Besprechung einzelner Werke und der wichtigsten Stilepochen wird der Musikgeschichtsunterricht vor allem auf anschauliche Darstellung der Lebensbilder großer Musiker aufgebaut. Schulfunk und -fernsehen bieten Anregung und Bereicherung.

Die Aufführungen bei feierlichen Anlässen (Schulschluß, Elternabende, Weihnachten, Gedenktage) gehören neben den Besuchen von Theater-, Opern- und Konzertveranstaltungen zu den Höhepunkten der Schulzeit für die Mitwirkenden wie für die Schulgemeinschaft.

In seinen vielfältigen Erscheinungsformen stellt so der musische Unterricht die verbindende Harmonie im manchmal grauen Schulalltag her.

Lehrkräfte im Schuljahr 1970/71

Dem Leiter der Schule, Realschulkonrektor Johann Hopp (Mathematik/Physik), und seinem ständigen Vertreter, Studienrat Johannes Stüfe (Deutsch/Erdkunde), stehen im Schuljahr 1970/71 folgende hauptamtliche Lehrkräfte zur Seite:

Renate Ahmadi (Deutsch/Englisch/Französisch), Waltraud Brand (Buchführung/Kaufm. Rechnen/Wirtschaftskunde), Stefan Donius (Mathematik/Physik), Hermann Fischer (Mathematik/Physik), Ursula Fuchs (Deutsch/Geschichte), Gunter Gall (Englisch/Geschichte/Sozialkunde), Henricke Hoffmann (Wirtschaftskunde/Buchführung/Kaufm. Rechnen/Erdkunde), Eva-Maria Hornung (Deutsch/Englisch), Sigrid Jung (Handarbeit/Hauswirtschaft), Franz Kollmann (Biologie/Erdkunde), Birgit Krämer (Englisch/Französisch/Deutsch), Erwin Krämer (Mathematik/Physik/Technisch-Zeichnen), Wilhelm Kreiner (Deutsch/Englisch), Marianne Lother (Musik/Maschinenschreiben), Hans Michel (Chemie/Biologie/Erdkunde/Musik), Gabriele Motsch (Handarbeit/Hauswirtschaft), Dankward Regen (Englisch/Leibeserziehung), Elke Reicher (Stenographie/Maschinenschreiben), Gudrun Schwinger (Deutsch/Erdkunde), Elisabeth Söhnlein (Biologie/Chemie/Erdkunde), Waltraud Sponsel (Maschinenschreiben/Stenographie/Werken/Zeichnen), Mechthild Wehner (Englisch/Kath. Religion/Erziehungskunde), Wolfgang Zinßler (Mathematik/Physik), Martin Zopick (Englisch/Geschichte/Deutsch).

Als nebenamtliche und nebenberufliche Lehrkräfte sind eingesetzt:

Pfarrer Wilhelm Bauchhenß für den evangelischen Religionsunterricht und für den katholischen Religionsunterricht Dekan Franz Hegmann, Pfarrer Edgar Dinkel, Pfarrer Albert Gliesche, Pfarrer Günther Kaisig, Pfarrer Werner Wolfmeier und Sr. Dagmar Faßl.

Technisches Zeichnen unterrichtet Otto Baader.

Für die Leibeserziehung sind neben den hauptamtlichen Lehrkräften zuständig: Liselotte Turba, Marianne Väth und Sigrid Wendt.

Die sogenannten „praktischen Fächer"

Von Fachlehrerin Gabriele Motsch

Die Ausbildung in den „praktischen" Fächern umfaßt die Bereiche der Handarbeit und Hauswirtschaft, das Werken sowie das Maschinenschreiben und die Stenographie.

Der Unterricht in Handarbeit und Hauswirtschaft ist keineswegs ein Relikt patriarchalischer Zeit, sondern Ausdruck zukunftsweisenden Sozialverständnisses. In einer Welt, die technisch und sozial in raschem Wandel begriffen ist, gilt es die Aufgabe der Hausfrau darzustellen und vielfach in diesem Zusammenhang die Stellung der Frau in der Familie mit ihrer Rolle im Beruf in Einklang zu bringen. Von dieser Zielsetzung her versteht sich der Handarbeitsunterricht nicht nur als das Erlernen von „Stricken und Nähen". Dazu gehört das Wissen um die Besonderheiten textiler Stoffe und Werkzeuge. Es geht darum, die Phantasie anzuregen, den Sinn für ästhetische Werte zu fördern und Freude am eigenen Werk zu wecken. In gleicher Weise beschränkt sich der Hauswirtschaftsunterricht nicht auf die Aneignung der Fähigkeit „zu kochen und zu backen". Ebenso bedeutsam ist es, die Zusammenhänge sichtbar zu machen, die zwischen der Ernährung, der Körperpflege und der Gesundheit bestehen. Nicht minder notwendig sind die Arbeit mit moderner Küchentechnik und die Pflege individueller Wohnkultur.

Das Spiel mit der Phantasie und die Freude am Gestalten verbindet die Handarbeit vor allem mit dem Werkunterricht. Das Werken bezweckt nicht, handwerkliche Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln. Seine Aufgabe ist vielmehr, den natürlichen Sinn für Material, Form und Farbe zu bilden und die Eigeninitiative zu stärken.

Rücken Handarbeit und Werken somit in die Nähe musischer Ausbildung, so ist der Unterricht in Maschinenschreiben und Stenographie auf das rein Praktische hin angelegt. Für viele sind diese Fähigkeiten Voraussetzung und Hilfe für den späteren Beruf, ja oftmals Beruf selbst. Dementsprechend kommt es darauf an, ein Höchstmaß an Fertigkeit zu erzielen.

Alles in allem hat die Ausbildung in den „praktischen" Fächern den Schüler und die Schülerin in die Lage zu versetzen, die vielfältigen praktischen Probleme des Alltags meistern zu lernen, um später den Anforderungen in Beruf und Familie gerecht werden zu können.



Die wirtschaftlichen Fächer im Unterricht

Von Studienrätin Waltraud Brand

Die Wirtschaft beeinflußt heute weit mehr als früher das gesellschaftliche und politische Gesamtgeschehen. Eine Schule, die das Ziel hat, den jungen Menschen zum mündigen Staatsbürger zu erziehen, muß deshalb auch ein konkretes Wissen über die Grundfragen der Wirtschaft vermitteln. In der Erkenntnis des engen Zusammenhangs von Bildungs- und Wirtschaftspolitik hat sich die Realschule dazu entschlossen, Wirtschaftskunde in den Lehrplan aller Wahlpflichtfächergruppen aufzunehmen.

Der Wirtschaftskundeunterricht will das komplizierte Wirtschaftsgeschehen in einer dem Alter der Schüler angemessenen Weise verständlich machen. Durch Einbeziehung des Wirtschaftsteils der Zeitung in den Unterricht soll das Interesse für aktuelle Wirtschaftsfragen geweckt werden und die Schüler sollen angeleitet werden, das Wirtschaftsgeschehen kritisch zu beobachten. Die Erziehung zur Mitverantwortung des Verbrauchers in der Marktwirtschaft ist ein ernstes Anliegen der Wirtschaftskunde. Durch die Werbung in Rundfunk, Fernsehen und in den Zeitungen werden die Konsumenten mit einer verwirrenden Fülle von Waren bekanntgemacht. Die Kenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge ermöglicht dem jungen Menschen, diesem Überangebot kritisch gegenüberzustehen und stets zu prüfen, ob sein eigenes Verhalten den Forderungen der wirtschaftlichen Vernunft entspricht.

Besonders betont wird der wirtschaftskundliche Bildungsbereich in der Wahlpflichtfächergruppe II. In diesem Zweig der Realschule werden zusätzlich zur Wirtschaftskunde die Fächer Wirtschaftsrechnen und Buchführung gelehrt, die in die praktische Anwendung der wirtschaftlichen Kenntnisse einführen, sie ausbauen und vertiefen. Der Buchführungsunterricht soll die Schüler befähigen, die in einem Handelsbetrieb vorkommenden Geschäftsvorfälle zu buchen und aus den Bilanzen der Unternehmungen Rückschlüsse auf die Geschäftslage zu ziehen. Darüber hinaus eignet sich die Buchführung hervorragend zur Denkschulung durch die zwingende Logik des Gleichungssystems. Im Wirtschaftsrechnen werden die Schüler mit den in der Wirtschaft gebräuchlichsten Rechenarten vertraut gemacht. Dadurch wird ihnen ermöglicht, Behauptungen und Urteile über Wirtschaftsfragen rechnerisch nachzuprüfen und eventuell zu widerlegen.



Der Kreistag des Landkreises Marktheidenfeld

(Stand vom 15. Oktober 1970)

Vorsitzender: Landrat Albin Niklaus

Stellvertretende Vorsitzende:

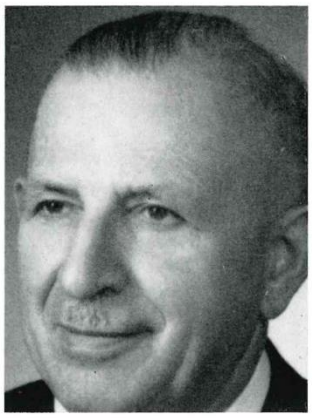
stellvertr. Landrat Niko Versch
stellvertr. Landrat Philipp Günzelmann

Hegmann Franz	Marktheidenfeld
Bender August	Marktheidenfeld
Bachmann Edmund	Altenbuch
Schätzlein Eugen	Böttigheim
Schmitt Josef	Marktheidenfeld
Engelhardt Georg	Hafenlohr
Liebler Josef	Erlenbach
Klühspies Roman	Birkenfeld
Dyroff Anna	Kreuzwertheim
Döppler Felix	Marktheidenfeld
Meissner Erwin	Marktheidenfeld
Heid Michael	Remlingen
Mohr Herbert	Michelrieth
Rappelt Karl	Helmstadt
Tremel Erhard	Stadtprozelten
Roos Robert	Marktheidenfeld
Arnold Walter	Dorfprozelten
Lang Roman	Birkenfeld
Hüsam Oskar	Billingshausen
Störmer Oskar	Faulbach
Väth Adolf	Esselbach
Ihlenfeld Kurt	Remlingen
Fischer Hans	Marktheidenfeld
Kemmer Josef	Neubrunn
Dr. Cremer Friedrich	Lengfurt
Krebs Heinrich	Bischbrunn
Dr. Lang-Ihls Edith	Stadtprozelten
Harth Hubert	Marktheidenfeld
Wolf Wilhelm	Faulbach
Hörning Otwin	Marktheidenfeld
Schönlein Hans	Hasloch
Braun Lissie	Kreuzwertheim
Hörning Willy	Birkenfeld
Briese Walter-Max	Dorfprozelten
Hettiger Ernst	Hafenlohr
Diehm Rudi	Billingshausen
Bauer Hugo	Üttingen
Rosel Elmar	Marktheidenfeld
Lankl Hans	Hasloch
Seidenspinner Bruno	Neubrunn
Wander Richard-Josef	Helmstadt

Für den am 16. August 1970 verstorbenen Kreisrat Hermann Leimeister *aus Schollbrunn ist* Josef Kemmer *aus Neubrunn in den Kreistag nachgerückt.*



Niko *Versch*, Kaufmann aus Hasloch, nimmt seit März 1964 die Geschäfte des Stellvertreters des Landrats wahr. Neben der üblichen Vertretung des Amtsvorstandes hat er in den Jahren des Planens und Bauens die in Kreisausschuß und Kreistag zu treffenden Entscheidungen maßgeblich mit vorbereitet.



Philipp *Günzelmann*, Bürgermeister von Kreuzwertheim und stellvertretender Landrat seit 1960, hat bei den Beratungen im Kreisausschuß in mancher Sitzung zeitweise den Vorsitz geführt und dabei seine Erfahrungen beim eigenen Schulbau in die Beratungen eingebracht.

Der Kreisausschuß des Landkreises Marktheidenfeld

Vorsitzender: Landrat Albin Niklaus

Vertreter: stellv. Landrat Niko Versch
stellv. Landrat Philipp Günzelmann

Ordentliche Mitglieder sind die Kreisräte
August Bender, Edmund Bachmann, Felix Döppler, Michael Heid, Eugen Schätzlein, Otwin Hörning, Dr. Fritz Cremer, Hans Lankl.

Stellvertretende Mitglieder sind die Kreisräte
Erhard Tremel, Adolf Väth, Erwin Meissner, Roman Klühspies, Karl Rappelt, Heinrich Krebs, Hubert Harth, Rudi Diehm.

Baubeschreibung

Von Dipl.-Ing. Ludwig Petz und Ing. Hubert Harth - Architekten

Der Bauherr Landkreis Marktheidenfeld stellte den bauftragten Architekten die Aufgabe, auf möglichst wirtschaftliche Art die erforderlichen Stammklassen und Fachunterrichtsräume für eine vierstufige Realschule mit 21 Klassen zu schaffen. Dabei war durch entsprechende Gestaltung der Baukörper ein größerer Versammlungsraum zu erstellen, der sowohl als Aula der Schule als auch als Saal für kulturelle Veranstaltungen nichtschulischer Art nutzbar sein sollte.

Die Lösung wurde dadurch gefunden, daß als Bauform der Schulanlage ein geschlossenes Atrium gewählt wurde, dessen überdachter, ca. 20×25 Meter großer Innenhof eine geräumige Halle ergab, ohne daß hierfür auch nur annähernd die Kosten eines gesonderten Versammlungsraums aufzuwenden gewesen wären.

Die Aula dient zu Schlechtwetterzeiten als Pausenhalle und ist so das ganze Jahr über genutzt. Für Veranstaltungen wurde eine über die ganze Breite des Baukörpers reichende Bühne eingebaut, die Raum für einen starken Chor mit Instrumentalbegleitung hat und durch Einrichtungen bühnentechnischer Art für Theateraufführungen geeignet ist. Die hierfür erforderliche Bestuhlung des Raumes (allein auf der Hallenfläche ohne die Galerien und den Gartensaal können 540 Sitzplätze gestellt werden) kann auf Stuhlwagen unter der Bühne gut verwahrt und rasch auf- und abgebaut werden.

Das leicht nach Süden abfallende Gelände bot ein höhenmäßiges Versetzen der beiden Winkelbauten an, sodaß bei einer Höhendifferenz von nur 1,20 Meter die im Untergeschoß des Südwest-Flügels gelegenen Räume voll belichtet werden und daher als vollwertige Klassenzimmer nutzbar sind. Als weitere Folge dieser Höhenversetzung entstand eine Bühne, die der Halle ohne zusätzlichen Aufwand dient. Von der Halle aus sind alle Klassen, Fachunterrichtsräume und Nebenräume auf kürzestem Weg zu erreichen. Für das Aufsichspersonal gestatten besonders die galerieartig umlaufenden Gänge eine gute Übersicht und beim Stunden- bzw. Raumwechsel ist nur ein geringer Zeitverlust hinzunehmen.

Der Musiksaal wurde mit Bedacht aus dem Hauptgebäude herausgenommen und als eigener Pavillon gebaut. Dadurch ist jegliche Störung des Unterrichts in den anschließenden Räumen ausgeschlossen. Gleichzeitig ist über einen separaten Zugang die Möglichkeit eröffnet, diesen gut gestalteten festlichen Raum auch außerhalb der Schulzeit ohne besondere Umstände zu nutzen. Ein zwischen den Baukörpern liegender Hofraum kann ohne Störung im Musikunterricht mitgenutzt werden, sofern es zweckmäßig erscheint, diese Freifläche mit einzubeziehen.

Die Schule selbst hat 24 Stammklassenräume, von denen zehn 62 qm und vierzehn 72 qm groß sind. Die Fachunterrichtsräume



Hubert *Harth* hat in Marktheidenfeld und im Landkreis schon vieles gebaut. Neben einer großen Zahl von Wohnhäusern ist eine Reihe öffentlicher Gebäude in seinem Büro in den vergangenen Jahrzehnten entstanden. In Arbeitsgemeinschaft mit Ludwig Petz schuf er mit der Realschulanlage ein weiteres großes Werk in unserem Landkreis.



Ludwig *Petz* wurde im Landkreis Marktheidenfeld und darüber hinaus in den wenigen Jahren seiner freiberuflichen Tätigkeit schon mit vielen interessanten Projekten betraut. In Arbeitsgemeinschaft mit Hubert Harth nahm er am Architektenwettbewerb für den Neubau der Marktheidenfelder Realschule mit Erfolg teil.



Ernst *Weiskopf*, Architekt und Baumeister im Dienst des Landkreises Marktheidenfeld, wurde die Aufgabe übertragen, seine jahrzehntelangen Erfahrungen in allen Sparten des Bauwesens als örtlicher Bauleiter einzusetzen. Mit sein Verdienst ist es, daß die neue Schule im September 1970 bezogen werden konnte.

umfassen einen Physiklehrsaal, einen Physik-Übungsraum mit Vorbereitungs- und Sammlungsraum, einen Chemiehörsaal mit Vorbereitungs- und Sammlungsraum, zwei Zeichensäle mit Nebenraum, einen Lehrsaal für Biologie mit Nebenraum, eine Doppelklasse für hauswirtschaftlichen Unterricht mit vier Kochgruppen und allen zugehörigen Einrichtungen und Geräten, einen Saal mit Spezialgestühl für Schreibmaschinen- und Kurzschriftunterricht mit 40 Plätzen, einen Handarbeitssaal mit Nebenraum, einen Werkraum für Metallbearbeitung und einen Werkraum mit Maschinenraum für Holzbearbeitung. Daneben sind Lehrerzimmer, Lehrerbücherei, Elternsprechzimmer, Verwaltungsräume mit Direktorat und Sekretariat, Lehrmittel- und Kartenzimmer, sowie weitere Nebenräume vorhanden.

Die Ausführung des Bauwerks erfolgte in Massivbauweise konventioneller Art. Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit wurde eine Kombination aus Stahlbeton und Mauerwerk gewählt, wobei der Flexibilität wegen die Zwischenwände als nichttragende Elemente ausgebildet wurden.

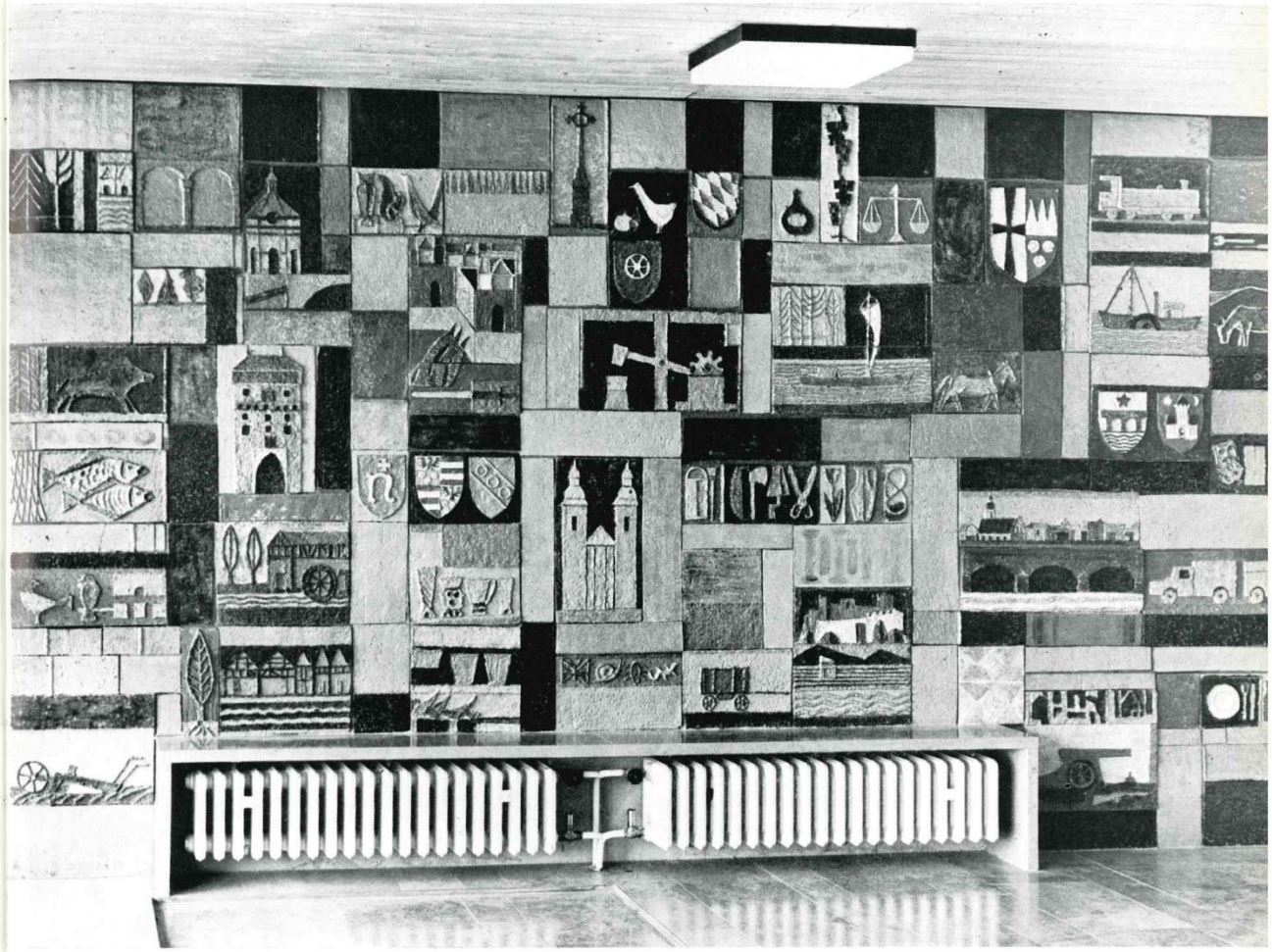
Das Dach wurde als flachgeneigtes Walmdach mit Eterniteindeckung auf bekriechbarem Holzdachstuhl ausgebildet. Die Auladecke besteht aus freitragenden Holzleimbindern mit einer Spannweite von ca. 25 Metern, einem Warmdachaufbau und großen, doppelschaligen Acrylglaskuppeln. Die Dachentwässerung erfolgt jeweils über ein innenliegendes System. Die an der Außenseite sichtbaren Wasserspeier sind Notüberläufe und sollen ein evtl. Verstopfen oder Einfrieren der Abwasserrohre anzeigen.

Die große, kompakte Baumasse ist Spannungen durch Schwinden und durch Temperaturschwankungen unterworfen. Da dies sehr leicht zu Rissen im Außenputz und somit zu Schäden führen könnte, hat sich der Bauherr für eine hinterlüftete Fassadenverkleidung entschieden. Die aus einem Steinbruch in Wüstenzell und damit aus dem Landkreis stammenden Rotsandsteinplatten erschienen als eine ansprechende und kostenmäßig sehr günstige Art. Mit einer Wärmeisolierung durch Steinwolleplatten hat das Gebäude damit eine auf lange Sicht gesehen wartungsfreie Außenhaut.

Die reichlich bemessenen Fensterbänder, die aber doch ein Zuviel an Glas vermeiden, sind als Holzfenster mit Isolierverglasung gestaltet. Die Dauerlüftung wird über kostensparende Oberlichtöffnungen erreicht.

Die Heizung der gesamten Anlage ist als Warmwasserheizung konzipiert, die als Energie Ferngas verwendet, das in absehbarer Zeit durch Erdgas abgelöst wird. Die Kapazität der Heizungsanlage ist so bemessen, daß von der Zentrale aus sowohl die im Bau befindliche Großturnhalle als auch das noch zu errichtende Gymnasium versorgt werden kann. Die drei Spezialkessel können diese Leistung erbringen, da auf eine zentrale Warmwasserversorgung aus Gründen der Wirtschaftlichkeit verzichtet werden konnte. Die Aula wird über eine Fußbodenheizung auf die ständig erforderliche Temperatur gebracht. Bei Veranstaltungen können nach Bedarf eine Warmluftheizung oder eine Lüftungsanlage zugeschaltet werden.

Auch bei der Einrichtung wurde stets nach der wirtschaftlichsten Lösung gesucht. Nahezu in allen Räumen wurde Linoleum als Fußbodenbelag auf schwimmendem synthetischen Estrich verlegt, soweit nicht Natursteinfußböden als die strapazierfähigere Ausführung vorgezogen wurden.



Wo immer es vertretbar erschien, wurden Sichtbeton und Sichtmauerwerk verwendet, um die Folgelasten des Bauwerks so gering wie möglich zu halten. Aus gleichem Grund wurden die Klassenzimmerdecken aus Fichtenriemen erstellt, die ebenfalls in der Folgezeit keinen Anstrich benötigen. Sie bringen außerdem den für eine gute Akustik erforderlichen Schallschluckgrad und waren von allen angebotenen Decken mit Schallschluckeffekt die preisgünstigsten.

Die Außenanlagen sind der strengen Architektur angepaßt. Auf den weiten Pausenflächen sind quadratische und rechteckige Pflanztröge verteilt, die durch Form und Farbe den Raum gliedern und so die Größe der Fläche vergessen lassen. Mit einem Brunnen vor dem Gebäude ist ein Pendant zum Heubrunnenbach hinter der Schulanlage gefunden worden — ein Ausdruck des Lebens, für das die Schule gebaut wurde.

Die künstlerische Gestaltung des Haupteingangs mit den farbenfrohen Keramik-Wänden von H. Albert und W. Blum und der Wappenfries (mit den Wappen der Gemeinden des Landkreises) und die eigenwillig komponierte Raumplastik aus Holzelementen an der Decke des Musikpavillons von E. Gillmann zeigen, daß die Bauherrschaft bei aller Sparsamkeit bereit war, der bildenden Kunst der Gegenwart Gelegenheit zu geben, Attribute der Schönheit dem Zweckbau der Nützlichkeit hinzuzufügen.

Kosten - Maße - Zahlen

Der umbaute Raum der Realschule mit Musikpavillon beträgt 29488,458 cbm.

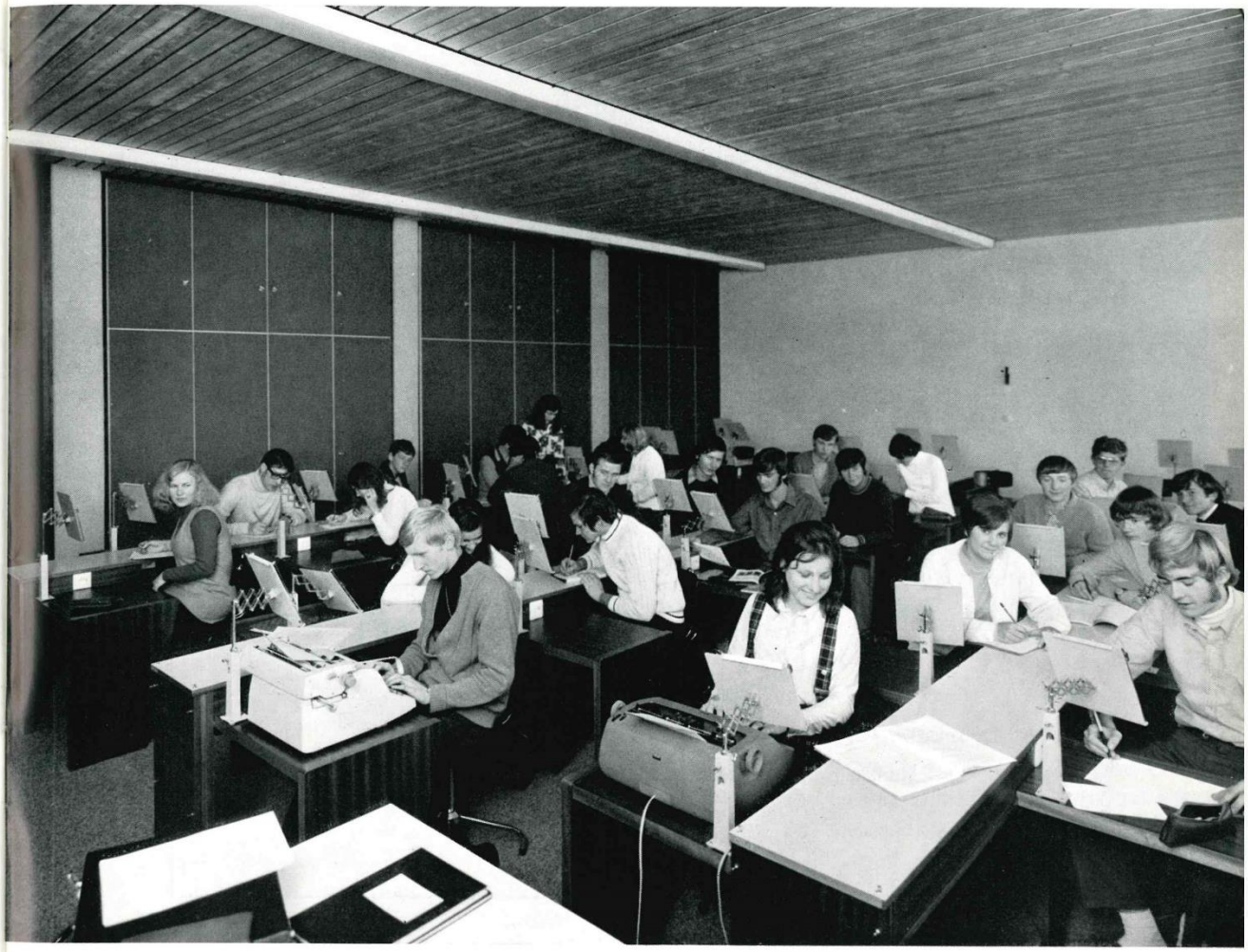
Die reinen Baukosten betragen einschließlich Mehrwertsteuer 4364000,— DM, das sind 148,— DM je cbm.

Die Gesamtbaukosten einschließlich der Einbauten, Außenanlagen, Nebenkosten und dergleichen betragen 5275000,— DM.

Das Baugrundstück mit 23300 qm stellt einen Wert von 450000,— DM einschließlich der Erschließung dar.

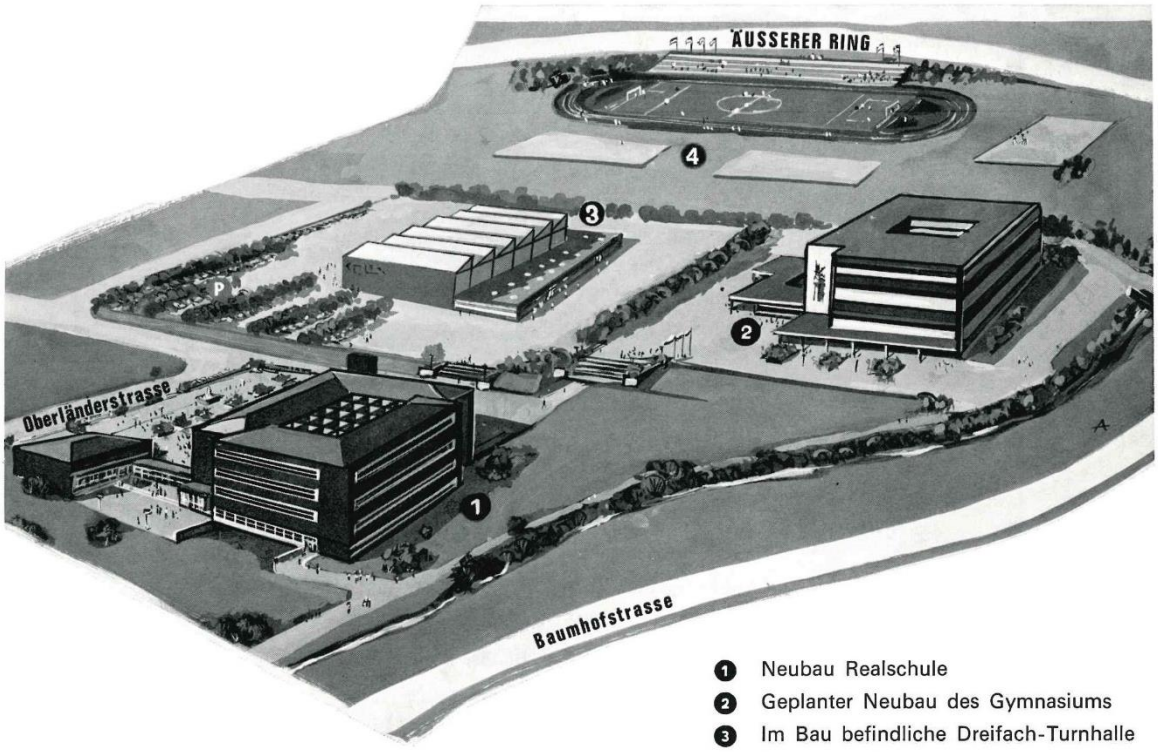
Für die Inneneinrichtung wurden 425000,— DM ausgegeben.

Die gesamten Kosten belaufen sich daher auf 6150000,— DM.



Bautafel

Bauherr:	Landkreis Marktheidenfeld vertreten durch Landrat Albin Niklaus
Planung und künstlerische Oberleitung:	Architektengemeinschaft Dipl.-Ing. Ludwig Petz, Marktheidenfeld Architekt Hubert Harth, Marktheidenfeld
Statik:	Ing. Edmund Stangl, Marktheidenfeld
Prüfung der stat. Berechnungen:	Landesgewerbeanstalt Würzburg
Projektplanung Heizung — Lüftung — Sanitäranlage:	Ing. Greb, Würzburg
Projektplanung Elektroanlage:	Fa. Pixis, Würzburg
Projektplanung Außenanlage:	Staatl. gepr. Gartenbauinspektor Hans Fetzer, Landratsamt Marktheidenfeld
Örtl. Bauaufsicht:	Architekt Ernst Weiskopf Landratsamt Marktheidenfeld
Künstlerische Ausgestaltung:	H. Albert — W. Blum, Haibach Erich Gillmann, Marktheidenfeld



1. Neubau Realschule
2. Geplanter Neubau des Gymnasiums
3. Im Bau befindliche Dreifach-Turnhalle
4. Freisportgelände

Neubau Realschule

Liste der am Bau und der Einrichtung beteiligten Firmen

Alfred Seidenspinner 8702 Neubrunn Franz Müller 8772 Marktheidenfeld	Erd-, Maurer- und Stahlbetonarbeiten
Max Lang 8702 Birkenfeld Viktor Meckel 8772 Neubrunn	Zimmererarbeiten
Zitter & Nees 8700 Würzburg	Dachdeckerarbeiten und Blitzschutz
Anton Heß 8760 Miltenberg	Aulaüberdachung
Heinz Richter 8772 Marktheidenfeld	Spenglerarbeiten
A. u. D. Hofmann 6971 Niklashausen	Natursteinarbeiten u. Außenfassade
Bruno Liebler 8772 Marktheidenfeld	Kunststeinarbeiten
Meckelein & Söhne 8702 Üttingen Werner Heußlein 8702 Billingshausen	Holzdeckenverkleidung
Grünzweig & Hartmann 8700 Würzburg	Deckenverkleidung

Adam Keller & Sohn 8702 Versbach	Estrich- und Fußbodenbelagsarbeiten
Ernst Brönner 8772 Marktheidenfeld	
Ernst Görsch 6981 Dorfprozelten	Fensterbau, Glaser- und Schreinerarbeiten
Gebr. Hohmann 6981 Dorfprozelten	
Josef Klüpfel 8772 Marktheidenfeld	
Gustav Kohlmann 6981 Breitenbrunn	
Geschw. Meckel 8702 Neubrunn	
Meckelein & Söhne 8702 Üttingen	
Reinhold Schwab 8771 Hafenlohr	
Robert Schwab 8771 Hafenlohr	
Rudolf Tröger 6983 Kreuzwertheim	Innentüren
Reinhold Schwab 8771 Hafenlohr	
Robert Schwab 8771 Hafenlohr	
Willi Schneider 8772 Marktheidenfeld	Elektroinstallation
Udo Lermann 8772 Marktheidenfeld	Beleuchtungskörper

Paul Schröter 6983 Kreuzwertheim	Sanitäre Installation
F. Greb 8700 Würzburg Hans Dinkel 6983 Kreuzwertheim	Heizungs- u. Lüftungsanlage
Franz Fleck 8772 Marktheidenfeld Erwin Jähnel 8771 Altfeld Hans Schreier 8702 Birkenfeld	Heizungs- u. Lüftungsanlage
Gottfried Brod 8772 Marktheidenfeld Robert Koller 8702 Neubrunn Artur Schmelz 8771 Karbach	Schlosserarbeiten
Karl Göbel 6983 Kreuzwertheim	Isolierungsarbeiten
Willi Rausch 8772 Marktheidenfeld Gottfried Heim 8771 Esselbach	Tüncher- und Malerarbeiten
Helmut Schaarschmidt 6980 Wertheim	Fliesenlegerarbeiten
Hubert Breitenbach 8771 Schollbrunn	Einbauschränke und Regale

Firma Tremont 8500 Nürnberg	Trennwandanlage
Firma Warema 8772 Marktheidenfeld	Verdunkelungs- u. Sonnenschutzanlage
Spessart-Keramik 8772 Marktheidenfeld	Keramikarbeiten
Überlandwerk Unterfranken 8700 Würzburg	Stromversorgung
Gasversorgung Unterfranken GmbH 8700 Würzburg 2	Gasversorgung
Th. Kuhnert 8031 Gilching b. München	Bühneneinrichtung
Firma Hüppe & Co. 2900 Oldenburg	Faltwandanlage
E. Munz & Co. 8700 Würzburg	Hörsaalgestühl
Phywe AG Fachberater Ing. F. Eichelsbacher 8700 Würzburg E. Munz & Co Stahlrohrmöbelfabrik Würzburg	Einrichtung der Physik- und Chemie-Hörsäle
Fa. O. u. E. Kreutz KG 5205 St. Augustin	Schreibmaschinen-Lehrsaaleinrichtung
Fa. Braun Braun Elektromechanik GmbH 8772 Marktheidenfeld	Stereoanlage

Vereinigte Schulmöbelfabriken 6972 Tauberbischofsheim	Schulmöbel
Fa. Haslocher Ausziehtisch- und Möbelfabrik A. Hainke GmbH 6981 Hasloch/Main	Tische und Stühle
Fa. Flötotto 4811 Gütersloh-Friedrichsdorf	
Fa. Ass — Adam Stegner 8641 Stockheim	
Fa. Julian Gensler Inh. Heinz Strasser 8700 Würzburg Werk Helmstadt	Schulwandtafeln
Alfred Hausner 8772 Marktheidenfeld	Schließanlage
Ewald Wangerin 8772 Marktheidenfeld	Vorhänge
Alfred Seidenspinner 8702 Neubrunn	Außenanlagen
Dr. Hans Simon 8772 Marktheidenfeld	Pflanzenlieferung

Herausgegeben vom Landkreis Marktheidenfeld — verantwortlich Landrat Albin Niklaus —
Druck: Graphischer Betrieb W. Schleunung, Marktheidenfeld
Umschlag: Graphiker Willi Armstark, Marktheidenfeld
Fotos: Ing. Ernst und Anny Mugler, Marktheidenfeld


LANDKREIS
MARKTHEIDENFELD